

Die besondere Form des Schmuckwerkes an dem Hause Nr. 45 in Amönau, nämlich mit genau dem Kettenband der Türe Abb. 40, gerahmt von zwei Reihen scharf geschnittener, rot und gelb bemalter, kleine Scheiben bildender Kreise (je zwei ineinander), hat diesem Hause den Namen „Dukatenshaus“ eingetragen. Die Erzählung der Geschichte dieses Hauses durch einen Nachbarn ist ein Gegenstück zu der früher erwähnten Ausspinnung von der Fertigung der Zimmertüre in Altmannsmühle in Gönnern (Abb. 31):

zur Erinnerung seien die unheilvollen Dukaten an die Balken geschnitzt worden.

Man sieht auch hier wiederum, wie künstlerische Formen die Phantasie der Landleute in Bewegung setzen — oder sollte das Ornament auf eine tatsächliche Begebenheit Bezug nehmen? Jedenfalls macht die Übereinstimmung des „Kettenbandes“ auf den Balken mit dem gleichen Motiv der Türe Abb. 40 wahrscheinlich, daß unser Meister diese Balken geschnitzt hat. Danach wären dann nicht die Zimmerleute, sondern die Schreiner die



Abb. 39 Schrank aus Dernbach. Museum der Universität

Das Haus sei in alter Zeit Wirtshaus gewesen, als eines Abends zwei aus dem Kriege kommende wilde Soldaten dort eingekehrt und sich von Speise und Trank das Beste bestellt hätten. Dabei hätten sie nun durch das Klappern und Klingeln von Dukaten in ihren Taschen die Geldgier der Wirtin so gewaltig gereizt, daß diese beschloß, die beiden Gefellen umzubringen, um sich ihres Geldes zu bemächtigen. Sie habe ihnen siedendes Öl in den Hals gegossen. Dann aber habe sie plötzlich den einen der Toten als ihren seit Jahren im Kriege verschollenen Sohn erkannt und sich in Verzweiflung in den Brunnen gestürzt. Ihr Mann habe sich in der benachbarten Scheune, dort, wo jetzt sein, des Erzählers, Haus stehe, erhängt. Seitdem heiße das Haus „Dukatenshaus“ und

Hersteller des Balkenschmuckes an Fachwerkhäusern. Wir werden später noch öfters Gelegenheit haben, auf diese Fragen zurückzukommen.

Der hier vorgelegte Ausbau der Arbeiten des Meisters der Schränke erschöpft gewiß bei weitem noch nicht dessen Lebenswerk. Es lassen sich z. B. noch ein Schrank in Wolfgruben bei Biedenlopf, der die Zugehörigkeit zu der Truhe Abb. 16 unterstreicht, und vor allem noch eine reichgebildete Treppe in Eckelshausen, ein Gegenstück zu der Treppe Abb. 18, ein Wandschränkchen in Eckelshausen und weiter ebendort zwei mit eingeschnittener Schrift und Risornament ausgestattete Stalltüren als ihm nahestehend nachweisen. Unser Begriff über die Spannweite der Phantasie dieses Meisters hat aber doch